

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 21

Artikel: Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]
Autor: Austin, Phyllis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON
PHYLLIS AUSTIN

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN

Gewiß, er ist ein guter Gesellschafter, aber das ist auch alles. Wenn man ihn ein wenig genossen hat, hat man für lange Zeit genug von ihm.»

«Unter seinem gefälligen Aeußern verbirgt sich ein guter Kern, den ihr Männer nicht sehen könnt,» sagte Toby zu seiner Verteidigung. «Er ist ein Helfer in der Not, ich weiß, daß man sich auf ihn verlassen kann.»

«In Geldangelegenheiten meinst du?»

«Nein! Ich meine, in seelischer Beziehung. Er würde einem wieder auf die Beine helfen, nachdem einem etwas Fürchterliches zugestoßen ist — dieses Gefühl habe ich jedenfalls. Und daß er schöne Sachen liebt, kann man ihm doch nicht verdenken — warum sollte er es nicht? Schade, daß er um hundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen ist. Früher einmal hätte niemand daran Anstoß genommen, daß er in einem vergoldeten Himmelbett mit handgemalten Engeln schläft.»

«Das mag wohl sein — doch... Aber sprechen wir nicht weiter davon.»

Er fühlte, wie sie ihm entglitt, wenn von derartigen Dingen die Rede war. Das war eine Seite an Toby, die er nicht verstehen konnte. Außerdem war es ihm unangenehm, wenn ein Mädchen klug war und er hoffte, daß sie mit der Zeit ihren kritischen, aufs Geistige gestellten Sinn ändern würde.

Am nächsten Tag regnete es, und Simons Bath

mußte aufgegeben werden. Das Wetter blieb bis zu Guys Abreise schlecht, so daß sie niemals dazu kamen, die märchenhafte Landschaft von Simons Bath zu sehen, noch auch Barbrock zu besuchen, dieses kleine Dörfchen, das nur einen Laden und einen Schmied besaß, und aus einer Handvoll Hütten bestand, die sich an den Abhang anklammerten, um nichts ins Tal zu stürzen. Es war gut, daß sie diese Gegend nicht gemeinsam sahen, um so mehr, als das kleine Barbrock dazu ausersehen war, in Tobys späterem Leben eine wichtige Rolle zu spielen.

*

Toby ließ sich jedenfalls nicht durch den Regen abschrecken. Dicke Schuhe, ein Lederhut und eine Lederjacke schützten ihren Körper; ihre Laune litt nicht unter dem Regen — dem Regen von Devonshire. Sie liebte die massigen Wolken, die sich drohend über den Hügeln ballten; das talabwärts donnernde Wasser der Ströme begeisterte sie. Oft blieb sie lange in dem regensatten Gras, das ihr bis zu den Knien reichte, stehen und lauschte dem Regen, der auf das Blätterdach der Bäume wie warme Tränen niederströmte.

Zwei Tage vor Ablauf ihrer Ferien machte sie sich auf den Weg nach Brabrock. Kein Jahr versäumte sie, die alte Frau Bee in ihrem Häuschen aufzusuchen. Irgend etwas an diesem Häuschen hatte Toby schon als Kind angezogen. Als sie nun an diesem Nachmittag davorstand und seine Rosen-

pracht bewunderte und dem ersten Vogel lauschte, der verkündete, daß der Regen vorüber sei, fühlte sie sich sonderbar ergriffen. Die Fenster standen weit offen, sie wußte, daß sie alles unverändert antreffen würde. Frau Bee würde in der Küche die Bibel lesen und Herr Bee, der seit zehn Jahren an das Zimmer gefesselt war, würde in seinem Lehnstuhl sitzen. Er war ein alter Landmann mit einer Stimme, die so schwach war, wie die Erinnerungen, aus denen hauptsächlich seine Unterhaltung bestand. Noch ein paar Schritte und sie würde in dem winzigen Garten stehen, der mit seinen vielen Blumen wie ein buntes, aus tausend farbigen Steinchen bestehendes Mosaikpflaster aussah.

Sie trat ein — nichts hatte sich geändert. Frau Tee,» murmelte sie glücklich, «ich werde gleich bei- eines seiner endlosen Selbstgespräche.

«Haben Sie uns aber erschreckt, Fräulein! Woher komme Sie so plötzlich?»

Die alte Frau erhob sich freudig erregt, um Toby zu begrüßen. Der alte, ein wenig schwerhörige Mann war gleichfalls erfreut, sie zu sehen, obgleich Toby nicht sicher war, daß er in ihr das kleine Mädchen wiedererkannte, das vor Jahren oft zu ihm gelaufen kam, als sie damals in einem benachbarten Häuschen ihren Sommersitz aufgeschlagen hatten.

«Sie sind aber groß geworden!» rief Frau Bee aus. «Ich habe eine ganze Menge von dem Apfelgelee,

(Fortsetzung Seite 15)



Seit 30 Jahren führen wir Herrenhüte

Die ersten Marken:
P. & C. HABIG, WIEN
VANZINA PAVIA
LUCK & SONS LTD, LONDON
sowie die guten Schweizer
Fabrikate in mod. Farben,
stets sehr vorteilhaft.

Jelmoli
HAUS FÜR QUALITÄTWARE



Zum Kaltessen!

Die **15** vorzüglichen

Ruff-Konserven

Saftschinkli	Ochsenmaul-Salat	Fleischkäse
Schinkenwurst	Aufschnitt-Salat	Farmerwurst
Schweinscarre	Fleisch-Salat	Schweinskopi
Schinkenwädli	Leberwurst	Halbskopi
Ochsenzunge	Pic-Nic	Aspic-Sulz

Diese Konserven zum Kaltessen sollten vor Gebrauch gut gekühlt werden in lauw. Wasser, Schnee, Eis oder Kälteschrank. Beim Öffnen bitte Deckel u. Boden mit dem guten Ruff- oder Siegeröffner entfernen u. den Inhalt sorgfältig herausdrücken.

Außerdem führe ich **15** diverse Sorten Konserven zum Warmessen:

Züri-Schüblinge	Kalbsragout	Wiener-Gulasch
Nürnbergertli	Schweinsragout	Schweinszüngli
Frankfurterli	Schweins-Gulasch	Ochsenzungen
Wienerli	Halbskopi in Tomaten	Schalsragout
Kuifeln	Halbfleisch nach alter Art	Saftschinkli

Die Konserven zum Warmessen werden am besten aus der Dose herausgenommen und für sich warm gemacht, oder auch in der geöffneten Dose im Wasserbad erwärmt.

Für Auto- und Bergtouren, Ausflüge und Ferien sowie bei unerwartetem Besuch in Hotels, Restaurants, Pensionen, Villen, Haushaltungen.

Lobnender, dankbarer Artikel für Lebensmittelgeschäfte.

Wo nicht erhältlich, bitte sich direkt zu wenden an

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND KONSERVENFABRIK

Filialen in Luzern, Baden, St. Moritz, Wädenswil, Horgen, Rüschlikon, Meilen und 32 Filialen in Zürich

3. 6. 29. Zill.



Schmerzen an der Fuß-Sohle ?

Der zuckende Schmerz durch Hornhaut und Schwielen beim Auftreten auf einzelne Steinchen können Sie mit Auflegen eines Dr. Scholl's Zino-Pads (Callous) sofort beseitigen. Nur auflegen und es haltet von selbst. Keine weitere Befestigung nötig, selbst beim Baden fällt es nicht ab. Preis Fr. 1.50 per Schachtel.



Dr. Scholl's Zino-Pads (Größe Corn) für Hühneraugen sind praktisch und beliebt, weil sie sofort wirken. Sie sind dünn und wasserdicht und halten von selbst. Preis Fr. 1.50 per Schachtel.
«Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf.»

Dr. Scholl's Zino-Pads (Bunion), die ovale Größe für Ballen, beseitigen den Schmerz sofort. Sie schützen das geschwollene große Zehengelenk vor Reibung und halten den Druck der Schuhe auf diese Stelle ab. Sie tragen nicht auf und halten gut. Preis Fr. 1.50 p. Schachtel.



In allen unsern bekanntesten Depots sowie in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. Scholl's Fuss-Pflege
BAHNHOFSTRASSE 73 / ZÜRICH

EDEN HOTEL fl. Wasser, Privatb., Orchester, Garage
Restaurant **AROSA**
W. Wettengl, Bes.



Zum Picknick Sporting Sprüngli

die neue
Chocolade
mit frischen Mandeln & saftigen Rosinen



Überall erhältlich!

ALCOOL DE MENTHE AMERICAINE

Gesundes, erfrischendes, die Verdauung förderndes Getränk

Schroth-Kur

Sanator Dr. Möller, Dresden-L.,
Herrliche Lage - Gr. Heilerfolge
Prosp. u. ausführl. Broschüre fr.

Chalet-Fabrik E. RIKART

Teleph. 84 Belp bei Bern

Billige Preise

PAUSCHALÜBERNAHME BEI ERSTKLASSIGER AUSFÜHRUNG



(Fortsetzung von Seite 13)

das sie so gern essen, Fräulein, und Sahne für Ihren Tee,» murmelte sie glücklich, «ich werde gleich beides hereinbringen.»

Mit dem alten Mann allein gelassen, verlor sich Toby in Betrachtungen. Am andern Ende des Lebens, wenn der Tod seine Schrecken verloren hatte und keine Hoffnungen und unbekanntes Freuden mehr bevorstanden, woran dachten so alte Menschen noch? Sie blickten immer nur in die Vergangenheit zurück, während vor ihnen alles im trüben Zwielicht des Unterganges lag. Unwillkürlich schauderte sie ein wenig zusammen, doch der alte Mann bemerkte es nicht.

«Als ich vor Jahren in Exeter war, da traf ich einen Mann, der fragte mich: Wohin gehen Sie? fragte er. Ich gehe nicht, sagte ich, ich komme zurück! Der Alte begann zu kichern, bis ihm die Tränen über die pergamentgelben Wangen rannen. «Darüber muß ich noch heute lachen, wenn ich daran denke.» «Ich komme zurück, habe ich gesagt,» und er lachte wieder.

Diese Geschichte hatte Toby schon als Kind beiläufig, wenn er sie erzählte, heute aber klang sie ihr unheimlich.

Frau Bee kam und sagte, daß der Tee fertig sei. «Ich habe ihn in der guten Stube serviert, Fräulein. Sie sind jetzt eine zu große Dame, um ihn mit mir in der Küche zu trinken.»

«Dann müssen wir auch Ihren hinbringen, sagte Toby.»

Nach langem Sträuben ließ sich Frau Bee dazu bewegen, mit Toby gemeinsam den Tee zu nehmen, und benahm sich dabei in ihrem eigenen Wohnzimmer wie eine völlig Fremde; nervös bemühte sie sich, eine Unterhaltung in Gang zu bringen.

«Die Sommergäste sind beinahe alle fort,» sagte sie. «Bei mir wohnten zwei Damen einen Monat lang, jetzt sind sie schon weg. Ich habe die beiden Schlafzimmer herrichten und auch ein nettes Badezimmer einrichten lassen.»

Toby verschlang den Kuchen und das Apfelgelee mit großem Appetit und trank mit großem Behagen

den Tee. Dann begleitete sie Frau Bee in das obere Stockwerk.

Dort befanden sich drei Schlafzimmer und ein kleines Badezimmer. Jedes Zimmer hatte eine herrliche Aussicht. Toby bewunderte pflichtgemäß das Badezimmer und Frau Bee legte zärtlich ihre Hand auf die Türklinke eines Schlafzimmers.



Zwei junge Dackel

Radierung von Prof. W. Klemm

Bavaria-Verlag, München-Gauting

«Das ist das Zimmer, auf das ich stolz bin,» sagte sie; «eine Dame aus London hat mir geraten, wie ich es einrichten soll — nämlich künstlerisch.

Toby trat mißtrauisch in das Zimmer, wurde jedoch angenehm enttäuscht; das weiße Zimmer, mit seinem alten geschliffenen Spiegel, der Steuhr, dem antiken Bett und den drei herrlichen Teppichen war wirklich geschmackvoll eingerichtet. In einem großen, buntbemalten irdenen Krug stand ein Strauß gepfückter Feldblumen. Der Duft von Wiesenklees und Jasmin strömte durch das weit offene Fenster.

Toby ging zum Fenster und blickte über das Tal hinweg auf die Kiefern des gegenüberliegenden Berges. Ein Gefühl, das sie sich nicht erklären konnte, bemächtigte sich ihrer; es war ihr, als wäre sie schon früher einmal in diesem Zimmer gewesen und hätte all das schon gesehen. Sie wagte es kaum, auf das Bett zu schauen, aus Furcht, sie könnte irgend jemanden darin sehen, den sie kennen sollte, aber vielleicht nicht erkennen würde.

«Gefällt es Ihnen, Fräulein?»

«Oh ja, es ist sehr schön.»

Frau Bee kam auf sie zu und legte ihre plumpe Hand auf den Arm des Mädchens.

«Ich dachte, Fräulein, wenn Sie einmal heiraten sollten, was sicher bald der Fall sein wird, so sollten Sie hier ihre Flitterwochen verbringen.»

«Das wäre sehr schön,» sagte sie, während sie geistesabwesend lächelte, aber bis dahin dürfte noch viel Zeit vergehen.»

Als sie das Zimmer verließen, sagte Toby verträumt:

«Lebe wohl, kleines Zimmer, auf Wiedersehen.»

Am Heimweg fiel ihr ein, daß sie in dem kleinen Schlafzimmer nicht ein einzigesmal an Guy, den zärtlich geliebten Freund ihrer Kindertage gedacht hatte, was sie seltsam berührte.

In den folgenden Monaten verlief Tobys Leben ruhig und ereignislos; trotzdem fühlte sie keine Langweile. Sie fand, daß das Landleben zu jeder Jahreszeit seinen eigenen Reiz besaß; jetzt im Herbst half sie dem alten Abel im Garten und unternahm weite Spaziergänge, auf denen sie Doormat begleitete.

Die größte Freude bereitete es ihr, an Guy zu schreiben und seine kurzen, aber herrlich gehaltenen Antworten zu empfangen. Wie viele Männer schrieb Guy höchst ungerne Briefe, er schrieb gewöhnlich nie mehr als eine knappe halbe Seite an Toby, aber darin stand, wie sehr er sie liebte, wie er von ihr träumte und sich darnach sehnte, Weihnachten wieder in ihrer Nähe zu sein. Toby jedoch wurde nie-

(Fortsetzung Seite 17)

1926 1 MILLION
1927 4 MILLIONEN
1928 10 MILLIONEN
EGLISANA

Durch Qualität zum Rekord!
Mit einem 10 Millionen-Umsatz im vergangenen Jahr hat das Schweizer-volk sein Eglisana selbst an die Spitze aller alkoholfreien Erfrischungsgetränke gestellt!

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



Bei schwerer Verdauung, Beschwerden nach der Mahlzeit, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Magenkrämpfen, Darmentzündung:

CHARBON de BELLOC
(Pulver und Pastillen)

Maison L. Frère, Paris.
Hauptdepot:
8, Rue Gustave Révilliod, Genf

Immer mehr werden von Kennern nur

Schnelli
Albert-Biscuits



verlangt, weil leicht verdaulich und wohlschmeckend. Zur Kinderpflege unentbehrlich!



ORIGINAL **SCHIESSERS KNÜPFTRIKOT**

Pat. 84760

Die beste poröse Unter-
kleidung, weil sie sich
nicht verdreht, haltbar
und elegant ist

Nur Originalware
trägt diese
Schußmarke



Echt ägyptisch
Mako,
zweifädig

In gut sortierten Spezialgeschäften
erhältlich

Alleiniger Fabrikant

J. SCHIESSER A.-G. RADOLZZELL

Der Ruf des Blutes.

Bedenkt wohl, daß die Unpäßlichkeiten, an denen Ihr leidet, meist keine andere Ursache als die Verarmung des Blutes und die Abschwächung des Nervensystems haben. Das läßt sich leicht begreifen. Da das Blut den Organismus speist und ihm neue Kräfte zuführt, ihn ernährt und unterhält, so ist es selbstverständlich, daß, wenn es dem Blut an Nährstoffen, an Widerstandskraft und an Reinheit fehlt, der ganze Organismus hierunter zu leiden hat. Wenn Ihr Euch also unwohl spürt, wenn Ihr über ein Uebel zu klagen habt, dessen Ursache Ihr nicht erklären könnt, wenn Ihr keinen Appetit habt, und Euch müde und entnervt spürt, so sagt Euch wohl, daß Euer Blut verarmt ist und nehmt einige Schachteln Pink Pillen, um ihm diejenigen Bestandteile wiederzuschicken, welche fehlen. Die Pink Pillen haben übrigens noch die Eigenschaft, auf das Nervensystem eine äußerst energische und stärkende Wirkung auszuüben und die Tätigkeit der organischen Funktionen zu heben. Mit den Pink Pillen verschwindet das Müdigkeitsgefühl, die Kräfte heben sich, der Appetit erwacht und die Verdauungstätigkeit wird geregelt.

Die Pink Pillen sind ein außerordentlich wirksames Heilmittel gegen Blutarmit, Neurasthenie, allgemeine Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfweh, nervöse Erschöpfung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.



Healvoiler Torellaz

Die bekömmliche, mildaromatische Zigarre.
10 Cts. sup. 15 Cts.

Sei schön!

Arrow-Schönheitsöl

gegen Sonnenbrand bei Winter- und Sommersport, gegen spröde Haut, unreinen Teint. Feinstes Massage-Öl, das belebt und nicht fettet.

Gratismuster durch Postfach 10289 Hauptbahnhof, Zürich.

HOTEL Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

+ Grafis +

und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.



Die silberne Hochzeit

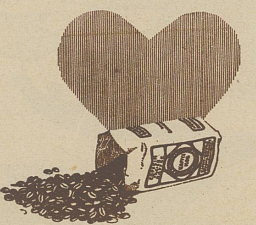
„Meine Frau war schon lange hinter mir, ich solle Ihnen einmal das Kompliment machen für Ihren feinen Kaffee Hag, aber ich ließ es immer rutschen. Die nächsten Tage feiern wir das 25-jährige Ehejubiläum, und da wollen wir auch des Kaffee Hag gedenken, denn er gehört so einigermassen auch zum Haushalt.

Während den 25 Ehejahren haben wir gut an die 12-14 Jahre ausschließlich nur Kaffee Hag gebraucht und sind sehr gut gefahren damit. Unsere Kinder sind gesund und kräftig geblieben. Von Nervosität, wie sie heute fast epidemisch auftritt, haben wir nie etwas bemerkt. Wir glauben, daß wir das rein nur dem Kaffee Hag zu verdanken haben. Das darf ich mit gutem Gewissen bezeugen.

Und meine Frau und ich, wo wir jetzt langsam zu altern beginnen, haben doppelt Grund, Kaffee Hag zu trinken, denn Coffein ist ja bekanntlich ein ähnliches Gift wie der Alkohol. Wir gedenken unsere alten Tage noch zu genießen, drum wollen wir alles Schädliche meiden.

So wünschen wir dem Kaffee Hag zu unserem 25-jährigen Ehejubiläum überall gute Aufnahme.“

KAFFEE HAG
SCHONT
HERZ UND NERVEN



SISSA

SÜSSACHER

Dient der Gesundheit.
Das Wasser der Mineralquelle Sissach wird v. Arzt verordnet bei Nierenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Verdauungsstörungen.
Kühl und liegend aufbewahren. — Tenir la bouteille au frais et couchée.

Préventive et curative. L'eau de la source minérale de Sissach est recommandée par les médecins contre les affections des reins, les troubles des échanges et de la digestion.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN
SINGER & BUCHENHORN AG. SISSACH



TAKY

Alle Bühnensterne wissen, daß eine wirklich elegante Dame keine überflüssigen Härchen oder Haarflaum auf Nacken, Armen oder Beinen haben darf. Als vorsichtige Frauen benutzen Sie nicht mehr das Rasiermesser, das kratzt, Pickel verursacht, häßliche schwarze Flecken hinterläßt und die Haare schnell wieder wachsen läßt. Die üblichen Depilatorien riechen schlecht und sind oft sehr schlecht anzuwenden. Sie brauchen das französische TAKY, eine angenehme parfümierte Creme, die gebrauchsfertig aus der Tube kommt.



TAKY entfernt in 5 Minuten alle überflüssigen Haare und Haarflaum und dringt bis zur Haarwurzel. TAKY reizt die Haut nicht, ist sparsam im Gebrauch und verhindert häufig das Nachwachsen. Machen Sie noch heute einen Versuch mit TAKY.

TAKY ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich zum Preise von Fr. 3.25 pro Tube. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigegefügt.

TAKY 1929 in neuer angenehmer Parfümierung und Zusammensetzung übertrifft alles bisher Dagewesene.

Alleinvertreib für die Schweiz: „LE TAKY“, Steinentorstraße 23, Basel.



THERMALBAD RAGAZ
PFAFFERS
Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU



POMANTI

wie frischer Apfelsaft, hergestellt aus frischen Äpfeln und Zitronen. Naturfruchtsirup, kann 7 mal verdünnt werden. Preis Fr. 2.50 p. Lit., Erhältlich in Drogerien & Lebensmittelgeschäften. Muster gratis & franko durch die

POMANTIKELTEREI KIRCHBERG
Zugzwang, KT. BERN

AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg

(Fortsetzung von Seite 15)

mals müde, mit langen Liebesbriefen zu antworten, Briefen, in denen sie die zarten Geheimnisse ihrer verträumten Seele enthüllte. Es wäre schwer zu sagen gewesen, ob Guy alles verstand, was sie ihm schrieb. Der Grundton, den er aus ihren Briefen heraushörte, war für ihn immer derselbe, daß sie ihn liebte, sie hatte ihn immer geliebt, und das war ihm im Augenblick am wichtigsten.

Die Tage vergingen. Manche waren traurig und düster, die meisten verregnet; vor den Fenstern seufzte der Herbstwind und er erinnerte Margaret Yarrow daran, daß sie wieder älter geworden war und daß sich neue Falten unter ihren Augen eingegraben hatten; Erasmus Yarrow wurde daran gemahnt, daß wieder einmal ein Jahr zu Ende ging, ohne daß es ihm gelungen wäre, eine weltbewegende Erfindung zu machen; Toby dachte daran, daß der Sommer mit seiner Pracht hinter ihr lag und daß es bis zum Frühling noch weit war und daß irgendwo in Devonshire ein kleines Häuschen stand, das ihr nicht aus dem Sinn wollte. Mit Freude erfüllten sie die ersten Dezembertage, klare, kalte Tage, die erfrischend nach dem vielen Regen wirkten.

Guy kam fast noch größer und männlicher heim, wodurch er so befremdend auf sie wirkte, daß sie ihm beinahe schüchtern gegenüberstand, was er sich durchaus nicht erklären konnte.

«Ich werde dich nicht aufessen,» sagte er, als sie nahe der weißen Bank im Schutze der Eibenhecke im Garten standen.

«Das weiß ich, mein Lieber, aber du wirkst so groß und neu auf mich.»

Darüber mußte er lang und laut lachen.

Als sie nun im blassen Schein der Wintersonne auf der Bank saßen, erzählte er in nicht gerade bescheidener Weise von seinen Erfolgen in Cambridge, doch Toby sog jedes seiner Worte begierig ein. Selbstverständlich mußte er der famosste Junge sein, den Cambridge je gesehen hatte.

Er fand sie fast unverändert. Der Ausdruck ihrer tiefgrauen Augen war sanfter, und ihr großer, edelgeformter Mund schien noch röter, als ob er durch

das Küssen reifer und voller geworden wäre. Die weiße Stirne war glatt und leuchtend geblieben und die blauschwarzen Haare, die sich in zwei Zöpfen schneckenförmig um ihre Ohren wanden, waren weich und glänzend, wie gesponnene Seide. Das war die Toby, die Guy sah. Von der anderen, der wirklichen Toby und ihrer Seele wußte er so gut wie gar nichts. Ihre Art, die Dinge zu erleben, ihre Sehnsucht und ihre Gedanken waren ihm unbekannt. Sie war für ihn nur ein Mädchen, das nicht gerade schön war — jedenfalls stellte er sich unter Schönheit etwas anderes vor — aber es war etwas seltsam Beunruhigendes und Anziehendes in ihrem Wesen, das immer wieder fesselte. Sie jedoch verzog ihn in jeder Hinsicht, lobte ihn, war immer zärtlich zu ihm, so daß er gar nicht Gelegenheit fand, über die andere, ihm unbekannt Toby, nachzudenken. Oft empfand sie für diesen Spielgefährten ihrer Kindheit ein mütterliches Gefühl, das sich damit begnügte, sanft sein Haar zu streicheln, während ihre Augen sehnsüchtig in die Ferne gerichtet waren.

Zweimal vergingen Winter und Frühling. Guy schrieb ihr noch immer kurze, aber zärtliche Briefe. Im Sommer sollte er Cambridge verlassen, um endlich ins praktische Leben einzutreten! Ein Onkel von ihm, der Bankier war, fand, daß es für ihn jetzt, da er einundzwanzig Jahre alt wurde, an der Zeit sei, seine Laufbahn zu beginnen und bot ihm an, ihn bei sich aufzunehmen.

Toby empfing diese Nachricht über die bevorstehende Aenderung in seinem Leben, auf die er sich sehr zu freuen schien, mit gemischten Gefühlen. Selbstverständlich war sie stolz darauf, wenn sie daran dachte, daß er in der Welt vorwärtskommen würde; sie war überzeugt davon, daß er sich für das Geschäftsleben hervorragend eignete — aber irgendwie beunruhigte sie das Bewußtsein, daß er dadurch ihrer Welt noch mehr entfremdet werden würde, und daß er das weiße Haus, den Ulmenhof, Doornat und sie vergessen könnte. Dann wieder verurteilte sie ihre selbstsüchtigen Gedanken. Wie konnte er es im



Blut im Rheintal

Aufnahme von Dr. Gantenbein, Buchs

**Auch im Sommer
nie ohne
Aspirin
Tabletten**

Nur in Apotheken erhältlich.

Frühlings=Müdigkeit
und Erschlaffung ver-
lieren sich rasch durch
das Stärkungsmittel

Elchicina

Es kräftigt, belebt und
verjüngt

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorz.
teilh. Orig.-Doppelpack.
6.25 in den Apotheken

**Prächtiges Haar
durch
Birkenblut**

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Große Flasche Fr. 3.75.

Birkenblut-Creme gegen trockene Haare, Dose Fr. 3.—

Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.

Birkenblut-Shampoo, der beste zum Kopfwaschen, 30 Cts.

In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.

ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAUDO
Verlangen Sie Birkenblut.

MEINEN SCHÖNEN TEINT

verdanke ich nur der unvergleichlichen

LILIENCREME
MARKE DADA!

Diese nicht fettende Tag- u. Nachtcreme schützt die Haut gegen Umbilden der Witterung u. verleiht dem Teint liebreizende Frische

BERGMANN- u. CO. ZÜRICH

Auch trocken

No. 78 direkt aus der Büchse — ist Nagomaltor ein Genuß, dazu aber auch ein Stärkungsmittel von höchster Konzentration.

NAGOMALTOR

In besseren Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich.
NAGO OLTEN

MÄNTEL

in Wolle und Seide

Neueste Pariser-Modelle

Regen-Mäntel

Jacken-Kleider

empfeilt höflich

H. BRÄNDLI
Z. LEONHARDSECK - ZÜRICH 1
Zähringerstraße - Seilergraben

Leben zu etwas bringen, wenn er sich nicht in die große Welt hinauswagen würde; sie mußte Einsicht haben.

Jedoch selbst für ihn war es nicht schwer, aus ihrem Brief zwischen den Zeilen ihre Besorgnis um ihn herauszulesen. In seiner Antwort versicherte er sie seiner Liebe, und der Brief enthielt auch noch etwas, das ihr das Blut in die Wangen trieb, so daß sie ihn in den kleinen Wald, in dem sie als Kinder so oft gespielt hatten, mitnahm, um ihn dort immer wieder zu lesen.

«... Du siehst also, du Wunderbare,» schloß der Brief, «daß ich, wenn ich dich für eine Weile verlasse, um zu arbeiten und mich vorwärtszukämpfen, es nur um deinetwillen geschieht — um mit dir möglichst bald in der Stadt ein kleines Heim zu gründen. Wird das nicht famos sein, Toby, nur du und ich? Es wird nicht lange dauern, wenn der Onkel all das hält, was er mir versprochen hat. Also Kopf hoch,

«Ist es wirklich so ernst, Toby? Du brauchst mir nichts zu sagen, wenn es dir unangenehm ist.»

Aber sie war froh, gerade jetzt mit jemandem darüber sprechen zu können.

«Wir wollen heiraten, wenn er es zu etwas gebracht hat,» sagte sie einfach.

«Das scheint ihr untereinander ausgekocht zu haben — weiß deine Mutter davon?»

«Selbstverständlich nicht. Es ist ein Geheimnis. Sie dürfen uns nicht verraten, Monty.»

Dann sagte sie mit einer Stimme, die Monty nie vergaß, als wollte sie es nicht ihm, sondern den Bäumen und Bergen, dem All und Gott sagen: «Es ist ein wundervolles Geheimnis!»

Ein Brief aus der Schweiz kam und sagte ihr, daß Guy sie nicht vor Beendigung seines nächsten und letzten Semesters in Cambridge würde sehen können. Sein Onkel wünschte, daß er die ganze Zeit über bei ihm bliebe, und da auch die Mutter mit war,

Toby konnte sich nicht denken, daß Guy seiner Mutter seine Absichten anvertraut hätte, und doch schien es ihr merkwürdig, daß sich Guys Mutter jetzt so viel mit ihr beschäftigte. Vielleicht hatte sie doch nicht den Plan oder den Wunsch, für Guy eine reiche Braut zu finden, hatte sie doch keine von Margarets hoch hinauswollenden, gesellschaftlichen Ambitionen.

Manchmal sprachen sie auch von Monty, aber Geraldine war gewöhnlich sehr einsilbig, wenn von ihm gesprochen wurde; sie saß still da und hörte zu, was Toby von ihm und von allem, was bei ihm vorging, erzählte.

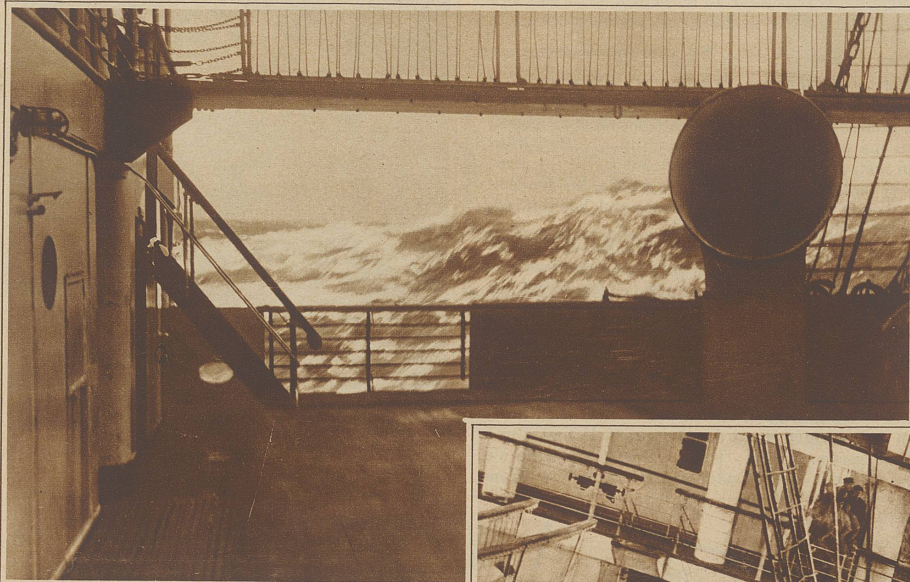
Im Juli regnete es sehr oft, und obwohl sich Toby für gewöhnlich vom Regen nicht abhalten ließ, verbrachte sie doch einen großen Teil ihrer Zeit in der Werkstätte ihres Vaters.

In der letzten Zeit war er ehrgeiziger geworden; die keinen, für den Haushalt ziemlich unbrauchbaren Erfindungen hatte er aufgegeben, um sich größeren Plänen zu widmen. Einer der benachbarten Ställe war zu einer großen, mit seltsamen Rauchfängen versehenen Werkstätte umgebaut worden. Glücklicherweise war diese so weit vom Wohnhause entfernt, daß es von den üblen Gerüchen, die die neuen Experimente zur Folge hatten, verschont blieb.

Zumeist saß sie auf einem der hohen Fensterbretter, ließ die Beine baumelnd niederhängen und sah ihrem Vater zu, der an dem kleinen Modell einer Maschine herumbastelte, von der er hoffte, daß sie in der wirklichen Größe hergestellt werden würde,

Sturm auf hoher See

Zwei Aufnahmen, die ein Schweizer bei der Ueberfahrt im Chinesischen Meer machte. Man glaubt ihm gerne, wenn er sagt, daß er die Situation etwas ungemütlich gefunden habe



du wirst mich bald mehr als genug genießen können und dich nach dem Ulmenhof zurücksehen. Grüß den alten Doormat von mir und streichle ihn für mich.»

Lange trug sie diesen Brief an ihrem Herzen. Wenn sie im Bett wachlag, malte sie sich die kleine Wohnung aus, die sie miteinander teilen würden; sie würde die Möbel auswählen, denn er kümmerte sich selbstverständlich nicht um solche Dinge — sie müßten auch ein Klavier für Monty haben, wenn er zu Besuch käme — das heißt, wenn sie überhaupt ein Zimmer für ihn übrig haben würden! Denn ein Omar Khayyam-Gastzimmer, wie es Monty liebte, würden sie in ihrer kleinen Wohnung kaum haben.

Sie bewahrte ihr Geheimnis für sich und freute sich auf die Ostern, die in diesem Jahre spät fielen und schön zu werden versprochen.

Doch Toby erlitt eine Enttäuschung. Guy war von seinem Onkel eingeladen worden, die Ostern mit ihm in der Schweiz zu verbringen, und Guy konnte, nach all dem Interesse, das der Onkel für ihn an den Tag legte, diese Einladung nicht gut ausschlagen. Auch Geraldine war eingeladen worden.

Monty, der erriet, welchen Schlag dies für Toby bedeutete, hatte eine glänzende Idee. Nächsten Tag, als sie über die Hügel schlenderten, wie gewöhnlich von Doormat begleitet, brachte Monty seinen Plan vor.

«Wir könnten uns zusammentun und gleichfalls hinfahren,» sagte er. «Deiner Mutter würde eine Luftveränderung nichts schaden, und dein Vater müßte auch seiner Patentwurstmaschine entrissen werden, bevor es zu spät wird und du ihn, ohne es zu ahnen, zum Lunch vorgesetzt bekommst.»

Toby lächelte gezwungen.

«Ich möchte lieber nicht hin, Monty. Das würde aussehen, als ob —»

«Ich weiß, — als ob du ihm nachfahren würdest. Aber das hat nichts zu sagen. Wer kann es dir übelnehmen, einem alten Freund zu folgen?»

«Er ist mir mehr als ein Freund, Monty.»

Monty köpfte mit seinem Stock einige Disteln.



entfiel jeder Vorwand, auch nur auf einige Stunden nach Hause zu fahren. Da sie nicht öffentlich verlobt waren, konnte er ihre Liebe zu einander nicht als Grund angeben; der Onkel, der ein mürrischer, alter Herr war, hätte ihn nur verspottet. Doch im Sommer, der nicht mehr weit war, würden sie genügend Zeit für einander finden, und sie würden dann nach ihrem lieben, alten Devonshire fahren, und dort würde er diesmal sie überallhin begleiten, selbst nach diesem Ort, der Name war ihm entfallen, der nach irgendjemandem hieß, und sie würden dort so glücklich sein wie noch nie.

Toby ließ sich von dieser neuen Enttäuschung nicht zu Boden drücken. Es war das Schicksal der Frauen, zu warten, für sie war das nichts Neues, obwohl Warten ganz gegen ihre Natur war.

Als der Frühling sich seinem Ende zuneigte, lud sie Guys Mutter oft zu sich ein, unternahm mit ihr lange Spaziergänge, oder sie verbrachten ganze Abende im Garten des weißen Hauses, hörten dem Gesang der Amseln zu und sprachen von Guy.

wenn nur alle Einzelheiten endlich ausgearbeitet sein würden.

Wie er so am Boden im Staube lag und von unten her in eines der Rohre starrte, irgendetwas Unverständliches vor sich himmelmelnd, das Haar mit Oel getränkt, das Gesicht schwarz, lächelte sie ihm sanft zu und wünschte sich ein großes Vermögen, um es ihm für seine Zwecke zur Verfügung stellen zu können, denn trotz Margarets geringer Meinung von seinen Arbeiten hoffte Toby doch, daß er eines Tages eine weltbewegende Erfindung machen würde.

Eine Lerche schraubte sich hoch in die Luft und erfüllte die Werkstätte mit ihrem süßen Gesang, so daß sogar der alte Erasmus von seiner Arbeit aufblickte.

«Das hört sich schön an,» sagte er.

«Oh, es ist herrlich! Komm ein wenig an die Luft und laß uns lauschen. Komm, Vater, und sieh dir einmal den Garten an — so komm doch, deine Arbeit kann warten!»

(Fortsetzung Seite 20)

(Fortsetzung von Seite 18)

Er wischte seine Hände an einem Lappen ab und sah sie unentschlossen an.

«Meinetwegen, aber nur für einen Augenblick. Ich muß dann gleich in die andere Werkstätte gehen, in der ich auch noch was zu tun habe.»

«Solltest du hier nicht einen Burschen oder einen Mann nehmen, der dir behilflich sein könnte?»

«Ich kann mir das nicht leisten, meine Liebe.»

«Nun, und wie wäre es mit Kain?»

«Er hat genug mit dem Auto, den Pferden und im Garten zu tun. Er hilft mir manchmal, wenn es etwas zu heben gibt.»

«Brauchst du für deine Arbeit viel Geld, Vater?»

Er preßte seine Lippen aufeinander und reckte sich einigemal in die Höhe.

«Ja, — eigentlich gar nicht so viel — aber mehr als ich deiner Mutter einzugestehen wage. Ich versuche mit dem auszukommen, was ich habe — aber es ist zu wenig, viel zu wenig.»

Er hatte die Lerche längst wieder vergessen und startete wieder eifrig in die Röhre hinein. Toby konnte sich nicht recht vorstellen, was es dort zu sehen gab, sie fragte auch nicht weiter, sondern ging langsam in den Garten und sah lange der trillernd in den Lüften entschwindenden Lerche nach.

Als sie in das Haus trat, erfuhr sie, daß Geraldine eben dagewesen war. Margaret, die mit einem offenen, ungelesenen Buch auf den Knien faul im Salon auf dem Sofa lag, rief sie zu sich und sagte:

«Geraldine erzählte mir soeben, Oktober, daß sie mit Guy diesen Sommer nur für eine Woche wird nach Devonshire kommen können. Nebenbei gesagt, liegt dir noch immer daran, daß wir wieder hingehen? Wäre es nicht irgendwo am Kontinent schöner und weniger gebirgig?»

«Ich denke nicht daran,» rief Toby erregt und ließ sich in einen neben ihr stehenden Sessel fallen. «Weshalb können sie nur auf eine Woche kommen?»

«Nun es scheint, daß der Onkel, der Vormund eines Geschwisterpaares ist, der Bursch ist siebzehn und das Mädchen zwanzig Jahre alt, es so will. Beide sind sehr vermögend und das Mädchen hat in einigen Monaten über ihre Erbschaft zu verfügen. Und der Onkel dachte, Guy würde gern mit ihnen ins Ausland reisen, bevor er seine Tätigkeit bei ihm in der Stadt aufnehmen würde. Und das wäre auch

sehr vernünftig. Du wirst ihn doch nicht um eine so günstige Gelegenheit beneiden?»

«Selbstverständlich nicht — das ist ja ein Glück für ihn,» sagte sie, ohne ihre wahren Gefühle zu verraten.

Sie hatte nichts darüber von Guy gehört! Eine Woche! Was war eine Woche für Liebende! Sie gönnte ihm, daß er reiche Leute kennen lernen und es ihm gut gehen sollte. Aber ein wenig wollte sie ihn auch in den Ferien haben — das war alles, was sie sich wünschte. Nun, eine Woche war besser als nichts.

«Wenn es dir und Vater nichts macht, möchte ich wieder nach Woody Bay — wenn wir dort das kleine Haus wieder bekommen könnten.»

«Oh, das dürfte möglich sein,» sagte Margaret, indem sie nachlässig die Asche von ihrer Zigarette abklopfte. «Mir persönlich ist es zuwider, in diesem hochgelegenen Haus zu wohnen, ich habe immer das Gefühl, als müßte man dort jeden Augenblick samt dem Haus ins Meer stürzen — aber der Garten und die Aussicht sind schön.»

Toby verließ sie bedrückt.

Am nächsten Tage bestätigte ihr ein Brief Guys alles, was ihr die Mutter erzählt hatte.

Es sei schrecklich, schrieb er, nur eine Woche mit ihr verbringen zu können, aber er dürfe den Onkel nicht vor den Kopf stoßen; auch John und Betty bestanden darauf, daß er für vierzehn Tage mitkäme. Beide waren sehr nett und Betty hatte eine Unmenge Geld oder würde es jedenfalls bald bekommen. Auch John würde seine beträchtliche Erbschaft antreten, wenn er großjährig würde. Er wisse, daß Toby es einsehen würde, daß er nicht so närrisch sein dürfe, die Einladung des Onkels auszuschlagen. Die Reise ging nach Aegypten, was auch nicht zu verachten wäre. . . Und in diesem Tone ging es weiter, aber der Brief versicherte sie all seiner Liebe, und er beteuerte, daß er sich auf das Zusammensein mit ihr in Devonshire schon unbändig freue, so daß Toby doch wieder die Dinge günstiger aufzufassen begann.

Der August rückte heran und man kam überein, daß Geraldine im Auto der Yarrows mit Erasmus, Margaret und Toby reisen und daß Guy, der in der Stadt einiges zu ordnen hatte, in ein oder zwei Tagen mit der Bahn nachkommen sollte. Margarets

wegen versuchte man erst gar nicht, die Fahrt in einem Tag zurückzulegen.

Man war schon zwei Tage in Devonshire, und noch immer wußte man nicht, wann Guy kommen würde. Toby war nicht weiter beunruhigt, da sie dachte, daß Guy sie überraschen wolle. Den ganzen Tag dachte sie daran, wie es geschehen würde, vielleicht würde er plötzlich in der Bucht hinter einem Felsenvorsprung auftauchen. Dann wieder malte sie sich aus, daß sie ihn zwischen den Apfelbäumen in einer Hängematte ruhig liegend finden würde, oder daß sie ihn beim Eintreten in das kleine Speisezimmer, auf das Essen begierig wartend, vorfinden würde, wobei er ihr errötend zulächeln würde. Diese letzte Vorstellung entlockte ihr ein Lächeln, — der liebe Guy war doch immer Materialist!

Doch Guy fand sich auf keine dieser Arten ein.

*

Am darauffolgenden Tag stahl sich Toby vom Nachmittagstee, der im Garten eingenommen wurde, fort und ging entlang der Straße, die nach Lea Bay führte. Sie blieb stehen und sah lange zu den Ruinen des Klosters von Lea empor, das von alten Bäumen umgeben war und auf einer smaragdgrünen Wiese stand, auf der einige Kühe friedlich grasten. Dann wandte sie sich langsam wieder heimwärts. Vielleicht war mit der Nachmittagspost ein Brief von Guy gekommen. Sie schlug einen Fußweg ein, der oberhalb der Straße führte, von wo aus sie die Autos sehen konnte, die dann und wann unter ihr vorbeisausten.

Ein kleines, gelbes Auto näherte sich. Es fuhr langsam, und sie konnte sehen, wie das Mädchen, welches es lenkte, lebhaft mit dem neben ihm sitzenden Herrn plauderte.

Plötzlich stand Tobys Herz still. Guy! Guy saß neben diesem fröhlich lachenden Mädchen. Guy, der nicht ahnte, daß sie ihn von oben her sah. Sie wollte ihnen einen Gruß zurufen, aber ehe sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatte, war das Auto verschwunden. Sie stieg wieder auf die Straße hinunter und eilte hastig — streckenweise laufend — dem Hause zu.

Das Auto befand sich bereits in der Garage, und alle waren im Garten, als sie eintrat.

Als sie Guy die Felsenstufen, die zum Garten aufwärtsführten, hinaufkommen sah, eilte er ihr sofort entgegen.

(Fortsetzung folgt)



LUZERN / AUSBLICK VON DER ALTEN SPREUERBRÜCKE

Phot. A. Steiner